

lineal. Die Blüten sind nur unscheinbar. Auch unsere nützlichen Getreidearten, z. B. der Roggen und der Weizen, gehören zu den Gräsern. Der Landmann baut sie besonders wegen ihrer mehltreichen Körner; die Gräser auf den Wiesen dagegen zieht er wegen ihrer nahrhaften Halme und Blätter. Sie dienen als Viehfutter und werden deshalb Futtergräser genannt; Roggen und Weizen aber heißen Getreidegräser. Die Futtergräser werden nicht, wie diese, alle Jahre neu gesät; sie dauern mehrere Jahre in der Erde aus und treiben immer wieder neue Stengel, — sie sind ausdauernde Pflanzen.

Zugabe. Die Grasprinzessin.

Auf der Wiese, wo das grüne Gras steht und die bunten Blumen wachsen, lebt eine kleine Prinzessin in einem niedlichen Schloßchen, das so klein ist, daß selbst das Gras darüber herreicht. Wenn es Morgen ist und die Sonne aufgeht und die Vögel singen, dann wacht auch die Prinzessin auf und bringt munter aus ihrem kleinen Bettchen. — Darauf geht sie zum Lautröpfchen und sagt: „Ich will mich waschen!“ und sogleich sagt die Blume: „Ich will dein Waschnäpfschen sein!“ und wenn sie sich frisiert und gepuht hat und rein und schön ist, dann sagt das Blättchen: „Ich will dein Sonnenschirm sein!“ Die Prinzessin ist es zufrieden und geht auf der Wiese spazieren. Da kommt der Schmetterling und sagt: „Du sollst nicht gehen, ich will dein Pierdchen sein!“ Und der Schmetterling nimmt sie auf seinen Rücken und fliegt auf die Blumen und auf die Halme und auf die Blätter und schaukelt sie so lange hin und her, bis sie müde und hungrig ist. Dann trägt er sie nach Hause. Nun bringt das Biendchen Honig auf ihren Tisch, und der Goldfäher trägt ein goldenes Löffelchen herbei, womit sie isst. Dann macht ihr das Gras Schatten, und die Vögel singen, daß sie schlafen kann, bis die Hitze vorüber ist.

So geht es des Vormittags in dem Schloßchen der Grasprinzessin, und des Abends und des Nachts geht es fast noch schöner zu. (Curtman.)

2. Die Heuernte.

Das Gras auf den Wiesen ist jetzt reif geworden, es beginnt die Ernte, die Heuernte. Da giebt es viel Arbeit; Herren und Tagelöhner, Knechte und Mägde müssen den ganzen Tag unverdrossen thätig sein und dürfen keine Anstrengung scheuen. Kaum ist des Morgens die Sonne aufgegangen, so nehmen die Schnitter die Sense auf die Schulter und gehen auf die Wiese; die Mägde folgen ihnen mit den Harken (Rechen) in der Hand. Bald sind sie auf der Wiese angekommen. Ein Schnitter mäht mit der Sense das Gras ab; dieses liegt in langen Reihen oder Schwaden da. Ein Mädchen geht mit einer Harke hinter dem Mäher her und harkt die Schwaden auseinander. Nun kann das Gras besser trocknen. Was thut das andere Mädchen? Hat die Sonne einige Stunden recht warm auf das Gras geschienen und die eine Seite getrocknet, so wird es gewendet, und das geschieht noch mehrere Male des Tages. Am Mittage wird den Arbeitern Speise und Trank gebracht; sie ruhen nun einige Zeit und stärken sich zu neuer Thätigkeit. Bis zur einbrechenden Dunkelheit arbeiten sie gar fleißig. Am Abend ist